

## Obermarchtal, ehem. Prämonstratenserklosterkirche St. Peter und Paul



Franz Beer die Arbeiten, deren Rohbau bereits 1692 vollendet werden konnte. Mit der Weihe des Jahres 1701 waren auch die Stuck- und Ausstattungsarbeiten abgeschlossen.

Die Arbeiten an den Konventsgebäuden zogen sich bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hin.

### Architektur

Die Obermarchtaler Klosterkirche ist für die Entwicklung der deutschen Barockarchitektur von hoher Bedeutung, zeigt sie doch in reinster Prägung den Bautypus jenes sog. Vorarlberger Münsterschemas, das in der nur wenig älteren Ellwanger Wallfahrtskirche erstmals formuliert worden war. Einem tonnengewölbten Hauptschiff sind beiderseits "seitenschiffartig" zweigeschossige, durch Wandpfeiler getrennte Nebenräume angegliedert. Diese werden im Untergeschoss von geschlossenen Kapellen gebildet, über denen sich im Obergeschoss Emporen ausbilden, die sich zwischen kreuzförmigen Pfeilern mit weit ausladenden Kämpfern zum Langhaus hin über einer geraden Brüstung öffnen. Die einzelnen Emporenjoche werden durch breite Durchbrüche miteinander verbunden. An ein kaum ausladendes Querhaus schließt sich östlich ein gegenüber dem Hauptschiff schmalerer Langchor an, der im Osten in einer halbrunde Apsis endet.



Idealplan der Klosteranlage  
Kupferstich von Gabriel Bodenehr (1734)

### Dekoration und Ausstattung

Die Wirkung des Innenraums wird entscheidend durch die 1692 fertig gestellten Stukkaturen des Wessobrunner Meisters *Johann Schmuzer* geprägt. Die ganz in Weiß gehaltenen Ornamentbänder werden vor allem durch kräftige Akanthusblätter bestimmt, denen jedoch auch Pflanzen der einheimischen Vegetation beigegeben werden. Auf figürlichen Schmuck wird nahezu völlig verzichtet.

Die im Einzelnen wenig qualitätvollen Altäre setzen mit ihrer Braun-Gold-Tönung innerhalb des monochrom weißen Innenraums deutliche Farbakzente.

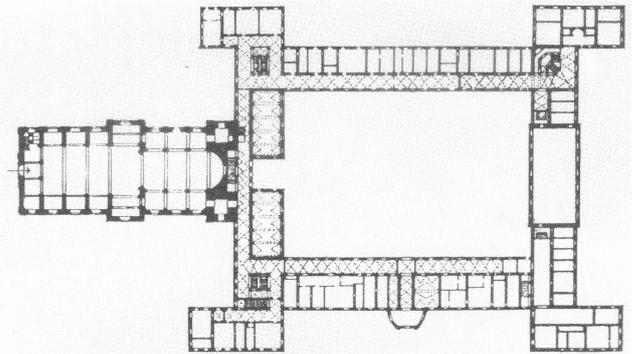
### Geschichte

Der heutige Barockbau erhebt sich an der Stelle dreier mittelalterlicher Vorgängerbauten. Diese waren als Kirchen des 1500 zur Reichsabtei erhobenen Prämonstratenserklosters errichtet worden.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts begann mit dem Abt Nikolaus Wiereth, der "seinem Herrn eine bessere Kirche gönnte", die Zeit der großen Obermarchtaler Bauherren. Für einen umfassenden Neubau wurde *Michael Thumb* verpflichtet, der unmittelbar zuvor den Bau der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg bei Ellwangen geleitet hatte. Nachdem Thumb bereits 1685 ein Holzmodell geliefert hatte, erfolgte im folgenden Jahr die Grundsteinlegung. Als der entwerfende Architekt 1690 starb, übernahmen dessen Bruder *Christian Thumb* und sein Cousin

#### Michael Thumb (1640-90)

- Ellwangen, Wallfahrtskirche Schönenberg (1681-96)
- Gammertingen, ehem. Klosterkirche (1682)
- Friedrichshafen, Gästebau des ehem. Priorats (1688-90)



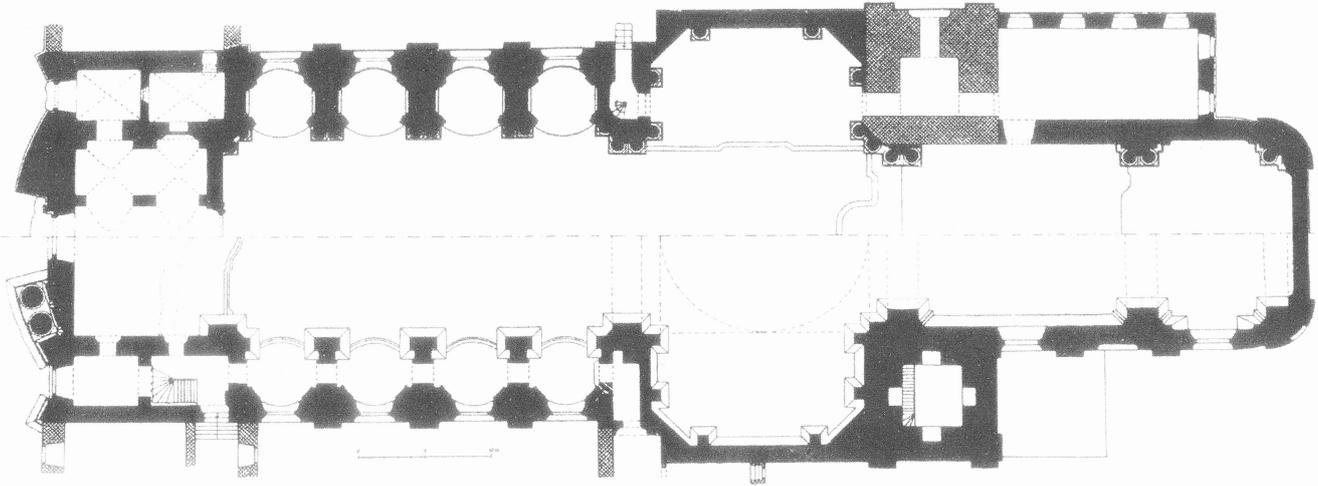
Das Äußere der weithin sichtbar über einer Donauschleife gelegenen Kirche ist regelmäßig durch flache Pilaster gegliedert. Zwischen diesen erscheinen die vertikal gestellten Ochsenaugen der Kapellen und die darüber liegenden Fenster der Emporen. Auch die einfache, durch ein von einem Pultdach gedecktes Gesims in zwei Geschosse unterteilte Querschnittsfassade wird plastisch kaum akzentuiert und setzt die Gliederung des Außenbaus fort. Die Stirnseiten der Querhausarme hingegen werden durch einschwingende Voluten betont. Die Apsis wird durch zwei Türme flankiert, deren viereckiger Unterbau oben in einen oktogonalen Grundriss übergeht. Die unmittelbar an die Chorpartie anschließenden Klostergebäude verhinderten die Ausformulierung einer östlichen Doppelturmfassade.

Die Position der um einen rechteckigen Hof gruppierten Konventsgebäude in der Achse des Kirchenbaus ist relativ ungewöhnlich. Dieses Geviert mit seinen Mittelrisaliten und Eckpavillons verleiht der Klosteranlage ihr charakteristisches schlossähnliches Aussehen.

# Zwiefalten, ehem. Benediktinerabteikirche Unserer Lieben Frau

## Geschichte

Ein 1109 geweihter Vorgängerbau war im 17. Jahrhundert einer umfangreichen Neugestaltung und -ausstattung des Innenraums unterzogen worden. Nachdem *Franz Beer* noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts Entwürfe für einen Umbau der Abteikirche vorgelegt hatte, entschloss man sich 1739 zum Abriss der hochromanischen Basilika. Als entwerfender Architekt des spätbarocken Neubaus wurde *Johann Michael Fischer* berufen, der ab 1741 die Leitung der Bauarbeiten übernahm. Bereits 1745-1747 konnten die Gewölbe eingezogen werden. Die Weihe erfolgte jedoch erst nach Vollendung der überaus reichen Ausstattung im Jahr 1765.



## Architektur

*Johann Michael Fischer* gestaltete die Klosterkirche als einen lang gestreckten Bau, dessen Langhaus in einzigartiger Weise das von der Vorarlberger Bauschule entwickelte Münsterschema variiert. Die dort noch verhältnismäßig statisch zwischen die Wandpfeiler eingespannten Emporen schwingen nunmehr dynamisch in den Raum hinein. Dieser bewegte Rhythmus des Wandaufnisses wird durch die den Wandzungen vorgelegten Halbsäulenpaare noch intensiviert. Die an der Langhauswand entlang flutende Wellenbewegung scheint sich in der als räumliches Scharnier fungierenden Vierung zu stauen, um schließlich in den quadratischen Chor zu münden, der seinen Abschluss in dem querrchteckigen Hochaltarraum findet. Trotz der Verschleifung der einzelnen Raumteile verliert die Einzelform nie ihre Eigenständigkeit.

### Johann Michael Fischer (1692-1766)

- St. Anna im Lehel, Klosterkirche (1727-33)
- Dießen am Ammersee, Stiftskirche (1732-39)
- Aufhausen, Stifts- und Wallfahrtskirche (1735)
- Berg am Laim, St. Michael (1737-51)
- Fürstenzell, Klosterkirche (1740-45)
- Ottobeuren, Klosterkirche (1748-60)
- Rott am Inn, Klosterkirche (1759-63)
- Altmünster, Klosterkirche (1763-66)

Dieses Prinzip beherrscht auch die zwischen die Konventsgebäude eingespannte Fassade, die in ihrer plastischen Monumentalität ihre Vorläufer in Dießen am Ammersee und in Fürstenzell noch zu übertreffen vermag. Die mittige Portalachse wird von Säulen und Pilastern flankiert, die der Wand in konvexem Schwung zu ent-wachsen scheinen. Der sich darüber erhebende gesprengte Giebel belässt die Mittelachse in der hinteren Wandebene, die in ihren von Eckpilastern besetzten Flanken zum Schwung auszuholen scheint. Das in mehrfacher Brechung verlaufende Gesims trennt diese untere Zone von einem bewegt konturierten Giebel, dessen Umriss von einer Staffelung variierender Voluten gebildet wird.

## Dekoration und Ausstattung

Entscheidenden Anteil an der homogenen Wirkung des Sakralraums hat dessen unter der Leitung *Johann Michael Feuchtmayers* entstandene Dekoration und Ausstattung. So wirken die züngelnden und unruhig flackernden Rocailles des Wessobrunner Stukkateurs ebenso an der Einheitlichkeit des Innern mit, wie die 1751 von *Franz Josef Spiegler* geschaffenen Fresken. Dessen Darstellungen aus dem Marienleben passen sich in ihrem Kolorit dem rötlich-goldenen Farbakkord der Säulen und Kapitelle des Langhauses an.

Von der durchwegs qualitätvollen Ausstattung verdienen einige Elemente besonderes Augenmerk. Der ein Gemälde Spieglers umfangende Hochaltar verdankt seine figürlichen Plastiken ebenso dem Riedlinger Bildhauer *Johann Josef Christian* wie das vor Formkraft überschäumende Chorgestühl. Auch die Kanzel und ihr Gegenstück sind das Ergebnis der engen Zusammenar-beit Feuchtmayers und Christians. Vor dem 1751-1757 von *Joseph Büssel* kunstvoll gearbeiteten, scheinperspektivisch aufgebauten Chorgitter befindet sich ein Altar mit dem barock überarbeiteten Gnadenbild von 1430.



## Klostergebäude

Die bereits 1668 durch *Tommaso Comacio* begonnenen, zunächst auf die romanische Basilika bezogenen Klausurgebäude wurden erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch *Franz Beer* und *Michael Thumb* errichtet. Insbesondere der von letzterem geschaffene Kapitelsaal mit den qualitätvollen Stukkaturen von *Melchior Paulus* und *Johann Schmuzer* (1715) verdient besonderes Augenmerk.

## Bad Buchau, ehem. Damenstiftskirche St. Cornelius und Cyprian



### Geschichte

Die Baugeschichte der Buchauer Stiftskirche reicht zurück bis in die Zeit der frühen Karolinger. So gründete um 770 Adeline, Ehefrau des fränkischen Statthalters in Alemannien, auf einer damaligen Insel des Federsees ein Damenstift. Dieses stand 857 als Eigenkloster Ludwigs des Deutschen unter der Leitung seiner Tochter Irmingard. Die um das Kloster entstehende Siedlung stieg bis 1320 zur Freien Reichsstadt auf, die trotz - oder wegen - ihrer geringen Größe den Konflikt mit der jeweiligen Äbtissin suchte.

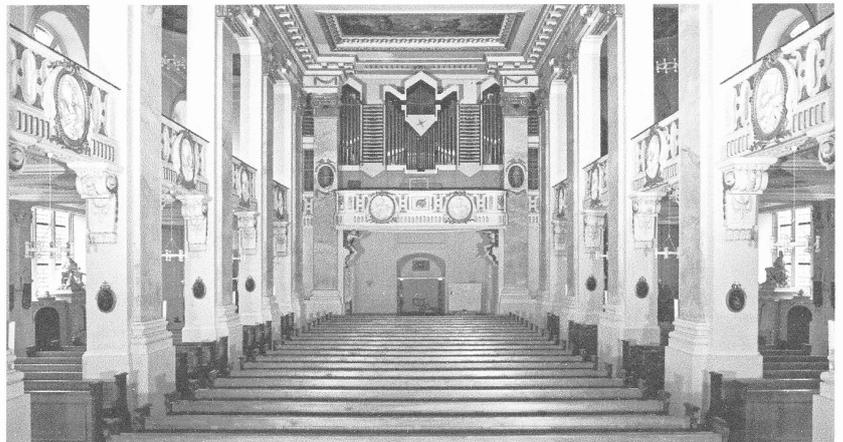
### Pierre Michel d'Ixnard (1723-95)

- Freiburg, Palais Sickingen (Großherzogliches Palais) (1770-72)
- Koblenz, Kurfürstliches Schloss (1777-80)
- Hechingen, Stiftskirche (1780-83)
- St. Blasien, Benediktinerklosterkirche (1780-83)

Seit Aufhebung des Stifts in der Säkularisation dient die Kirche als Pfarrkirche. Diese geht in der heutigen Form auf eine tiefgreifende Neugestaltung zurück, die 1773-76 nach Plänen des französischen Architekten *Pierre Michel d'Ixnard* durch den lokalen Bauleiter *Franz Joseph Jäger* erfolgte. Der Umbau übernahm von den mittelalterlichen Vorgängerbauten die frühromanische Krypta sowie Turm und Chor eines spätgotischen Umbaus des 14. und 15. Jahrhunderts. Auf letzteren gehen wohl auch Teile der Umfassungsmauern des Langhauses zurück.

### Architektur

Den spätgotischen Formen des Chors und Turmes fügen sich auch die Langhausfenster ein, die d'Ixnard gleichsam als frühklassizistische Variation auf das Thema gotisches Maßwerk entwarf. Als gänzlich vom beginnenden Klassizismus geprägt, erweist sich das Innere des Langhauses. Zwar greift dieses als dreischiffige Emporenhalle einen bereits im ausgehenden Mittelalter verbreiteten Raumtypus auf, doch kleidet ihn d'Ixnard in ein völlig verändertes Gewand. Fläche und rechter Winkel bestimmen das Raumbild. Einfache Pfeiler mit vorgelegten Kompositpilastern tragen ein antikes Gebälk. Durch die harte Kontur der kapitellosen Pfeiler wirken diese wie verbleibende Restwand, aus der die Arkadenöffnungen wie ausgestanzt erscheinen. Dem Rausch des gerade erst zu Ende gehenden Rokoko stellt der Raum strenge Ratio entgegen. Dies unterstreicht auch der zurückhaltende, streng der Architektur untergeordnete Stuck in seinen trockenen Formen.



### Dekoration und Ausstattung

Die Entstehung zwischen ausgehendem Barock und beginnendem Klassizismus unterstreichen auch Position und Charakter des von *Andreas Brugger* geschaffenen Deckengemäldes. Zwar öffnet sich der reale Raum in die illusionistische Tiefe eines Himmelsgewölbes, doch separiert sich das - wie ein Tafelgemälde an die Decke gehängt scheinende - Bildfeld von der umgebenden Architektur. Das umlaufende Gebälk wird so zum Bilderrahmen.

Unter der frühklassizistischen Ausstattung verdienen die von Franz Josef Christian gestaltete Kanzel und das Chorgestühl besondere Beachtung.